Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 478 — für Anhalt und Thüringen — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich vielfamal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (illu. Familienblatt), Illu. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und der Saalkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Märzold, Halle (Saale)

Dienstag, 12. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Siegesbeute von Belgrad

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplatz

An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabac und Gradisto ist der Donau-Uebergang vollendet, südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt; weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter zwei schwere), sowie fünf Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsy sind russische Angriffe abgeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde gestern vor Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Oestlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Wziminnaja und Wiesiolucka geworfen. Bei Jezierow sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Bielskaja-Wola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol, und schugen drei aus dem Dorfe Hladki angesetzte russische Vorstöße zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Immelmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurden in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maasshöhen westlich von Hattonchatel je ein französisches Kampfdoppeldecker im Luftkampfe abgeschossen. Wir büßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 11. Oktober 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der Macva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velky-Bracar erstürmten.

Im Raume von Semendria und Pozarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. u. k. Truppen neun Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. Zehn serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß.

Die Donauflottille hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seeminen.

Russischer Kriegsschauplatz

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nunmehr gegen unsere Linien an der Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolge endigten. Im Raume zwischen Zeleznica und am unteren Styr, wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mrzli Vrh wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein schlechtes Gewissen

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter vorstehender Ueberschrift u. a.:

Nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstage am 19. August fühlten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner übergeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite bei nächster Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses tagt jetzt schon einige Wochen und weder Herr Asquith noch Sir Edward Grey haben sich zu der in Aussicht gestellten Aeußerung bemogen gefunden. Der Grund für eine so plötzliche Zurückhaltung kann nicht darin liegen, daß man die Dinge für genügend geklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten. Es ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt. Oder sollte es vielleicht auch die Abweigung sein, für die deutsche Politik Reklame zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Erwiderung des Briefes Sir Edward Greys und vom 8. September über die Verhandlungen von 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht wurden? Die Reuterdepesche über die erstgenannte Publikation unterdrückte, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkungen über die Einzelausarbeitung des Generals Ducarne und die Billigung des belgischen Kriegsplanes durch General Grierson. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Sir Edward Grey auf folgendes aufmerksam machen: In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenschrift „März" vom 10. Januar 1914 ist ein Artikel des bekannten belgischen sozialistischen Abgeordneten van der Velde erschienen über das Thema: Belgiens Stellung zu Frankreich und Deutschland. In diesem Artikel findet sich bei Besprechung der letzten Militärvorlage folgende Stelle: Nach der Abstimmung über die deutsche Heeresvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß sie nicht mehr für fähig gelte, im Notfalle eine Verletzung der belgischen Neutralität zu verhindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit, die Deutschen, die an der belgischen Grenze militärische Vorkehrungen getroffen haben, im Handumdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten, und man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen aus Furcht vor den Folgen einer solchen Besetzung, andere Mächte, etwa Frankreich oder England es im Kriegsfalle angezeigt halten würden, Deutschland zuvorzukommen." Auf diese Argumente sich stützend, setzte es M. Broqueville trotz der antimilitärischen Tendenz der Mehrheit bei ebendieser Mehrheit durch, daß die Kriegsstärke des Heeres etwa verdopelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde und es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Herr van der Velde im politischen Leben Belgiens einnehm, dies geschrieben hätte, wenn Herr Broqueville vorliehende Erklärung nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reuter-Telegramm zurückzukommen, so fehlt darin unsere Feststellung, daß England im Jahre 1904 bezüglich Aegyptens über ein, ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen ist, ebenso die Beschuldigung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterstützt hat.

Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der „Times" in dem kleinsten nur möglichen Druck und unvollständig gebracht. Es wurden alle diejenigen Stellen unterschlagen, die gegen die Veröffentlichungen des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Sir Edward Grey hat in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichskanzlers an die englische Presse gerichtet hat, in elegischem Tone gesagt, ob eine freimütige Seele in Deutschland sei, die nicht bedauere, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht hat. Sir Edward Grey richtet damit an das deutsche Volk eine Frage, die man mit einer Frage an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist nicht frivol in diesen Riesenkampf gezogen, man kann sagen schweren Herzens, von Anfang an sich der Größe des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten wird, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort leichtfertigen Optimismus. Regierung wie Volk war es bitter ernst. Die englische Regierung hingegen zeigte, daß die leitenden Männer in verhängnisvoller Verblendung das Risiko für England als nicht so hoch einschätzten. Man denke in dieser Beziehung nur an den Ausspruch Edward Greys: Wir werden nur wenig mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben. Zu dieser zynischen Kriegsbegründung, die forthin wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Totenlisten einen tragischen Kommentar. Um aber die wünschenswerte Kriegsbegeisterung in die Massen zu treiben, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den deutschen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund zu proklamieren und mit der denkbar würdelosesten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland hat dieser verhüllten Scheinheiligkeit ein unvergängliches Denkmal errichtet.

Hunderttausende seiner Söhne bluten als Opfer der Politik Asquiths und seiner Genossen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört, der englische Kredit aufs Schwerste erschüttert. Das sind die vorläufigen Ergebnisse der von der liberalen Regierung seit

Rußland will Bulgarien angreifen

„Die Heuchelei des Vierverbandes"

Bukarest, 11. Okt. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, der Vierverband sei nun zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst ankündigen, daß es durch die Dobrutscha marschieren und Bulgarien angreifen werde. Rumänien würde seine Folgerungen ziehen. Die Heuchelei des Vierverbandes trete immer brutaler hervor.

Sofia, 11. Okt. (Vom Privatberichterstatter des W. T. B.) Wie aus Rom gemeldet wird, erklärte der Minister des Aeußern Sonnino bei Ueberreichung der Pässe dem bulgarischen Gesandten, er bedauere lebhaft, daß die Ereignisse den Bruch der italienisch-bulgarischen Beziehungen mit sich gebracht hätten. Sollte es zu einem Kriege zwischen Italien und Bulgarien kommen, werde es ein Krieg ohne Haß sein.

Bulgarien ist bereit

Sofia, 11. Okt. Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßten den neuen Oberkommandanten Zsekow zu seiner Ernennung. In einem darauffolgenden Gespräch sagte Zsekow:

„In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen, so viel wird in jeder Stunde des Tages gegen uns verbrochen. Alles hängt von uns ab, wird werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat schon längst zu unseren Gunsten sich gedreht; unsere Segel sind gespannt, daß die Abfahrt nicht verzögert wird.

Sofia, 11. Oktober. Die offiziöse „Narodny Pravda" schreibt: Die Ereignisse nehmen einen anderen Verlauf, als ihn die bulgarische Regierung wünschte, welche das nationale Problem auf dem Balkan auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen lösen wollte. Die Schuld liegt bei denen, die ein Ultimatum an Bulgarien richteten und es aufforderten, seine unabhängige Politik aufzugeben.

Das russenfreundliche Blatt „Praporetz" sagt, die Vierverbandsmächte hätten nicht drohende Schritte unternehmen sollen, sondern dringliche und ernsthafte Vorschläge zur Befriedigung der gerechten bulgarischen Ansprüche machen sollen.

Eine englische Lüge

Paris, 11. Okt. Die „Agence Havas" meldet aus Athen: „Hestia" behauptet, der englische Gesandte habe gestern der griechischen Regierung den Wortlaut des vor zwei Monaten anläßlich der Anwesenheit des Fürsten Hohenlohe in Sofia unterzeichneten deutsch-bulgarischen Vertrages mitgeteilt:

Der Vertrag befriedigt alle Wünsche Bulgariens, besonders in der Frage der augenblicklich von Griechenland besetzten Gebiete. „Patris" berichtet aus diplomatischer Quelle, daß dieser am 17. Juli unterzeichnete Vertrag, welcher von Oesterreich-Ungarn und der Türkei gegengezeichnet ist, Bulgarien ganz Nordalbanien und Südalbanien, das ganze serbische und griechische Mazedonien mit Kawalla, Drama, Seres, Florino und Kasterio zuerkannt. Diese amtlich nicht bestätigte Nachricht habe große Erregung hervorgerufen.

Wie das W. T. B. von zuständiger Seite erfährt, sind die angeblichen Enthüllungen des englischen Gesandten in Athen und die von der „Patris" dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510122-18/fragment/page=0001

zehn Jahren befolgten antideutschen Politik. Die Frage, die Deutschland an das englische Volk richtet, lautet: Gibt es heute jemanden in England, der es nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritanniens an das Gefährt des Zweibundes mit seinen kriegerischen Tendenzen legte, das somit mit verhängnisvoll vermehrter Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zueilt?

Zur Einnahme Belgrads

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird der „B. Z." von ihrem Berichterstatter Lennhoff gemeldet: Der Einmarsch in Serbien macht erfreuliche Fortschritte. Auf der ganzen Front von der Drina-Mündung bis zur Nordostecke Serbiens sind die über die Flüsse vorgedrungenen Armeen im Vormarsch. Die Serben, die schon bei den letzten Jahreskämpfen das zu ihrer Verteidigung günstige Terrain sehr stark befestigt hatten, sind in der langen Kampfpause natürlich nicht untätig gewesen und haben zahlreiche Verteidigungslinien geschaffen, die sie nun mit verzweifelten Mut verteidigen. Südlich und östlich von Belgrad ist eine große Schlacht im Gange. Bei den Straßenkämpfen mußte Haus nach Haus, Straße nach Straße gestürmt und gesäubert werden. Als die Lage für die Serben unhaltbar wurde, zogen sie sich in ihre vorbereitete Höhenstellung auf die Brace zurück. Mit starker Artillerie versuchten sie dort den Angriff der Verbündeten einzudämmen, doch ist dieser im steten Fortschreiten. Im Raume südlich der Donau macht die Armee Gallwitz, die diesen Strom forciert hat, erfreuliche Fortschritte. Das bisherige Ergebnis der Balkanoffensive kann insgesamt als sehr günstig bezeichnet werden.

Das wichtigste Kapitel zur Eroberung Belgrads, so meldet die „Köln. Ztg.", war ohne Zweifel die Bezwingung des Flußüberganges, wobei sich zunächst die Pioniere geradezu vorbildlich hielten. Sie arbeiteten an der Ueberschiffung und an den Brückenbauten, wobei für den Flußübergang aus militärischen Gründen nur ganz bestimmte Stellen in Betracht kamen, drei Tage und vier Nächte ohne Unterbrechung. Unterstützt wurde ihre Arbeit nicht nur durch die Artillerie, sondern auch durch jene fabelhaft geschickt operierende Monitorflotille, die schon im Vorjahre mehr als eine Belgrader Batterie zum Schweigen brachte und wiederholt unter dem schwersten Feuer in die Macwakämpfe eingegriffen hatte, indem sie vom Fluß her dem Infanteriesturm vorarbeitete, die serbischen Stellungen mit Granaten sturmreif machte und dann meist noch die Flüchtenden mit einem Schrapnellregen weit ins Land hinein überschüttete. Diesmal griffen die Einheiten der Torpedoflottille an den verschiedensten Punkten gleichzeitig an. Mit der verbündeten Artillerie brachten ihre Stahlhaubitzen die serbischen Geschütze, die den Uebergang bedrohten, teils ganz zum Schweigen, teils wurde die feindliche Artillerie gerade zur entscheidenden Zeit niedergehalten. Ueberdies jagte das Feuer der Donaumonitore dann noch die serbischen Vorhuten auseinander.

Delcassé tritt zurück?

„Secolo" meldet, wie die „Frankf. Ztg." aus Paris erfährt: Der Minister des Aeußeren, Delcassé, trete zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki sei. Auch England habe sich nur widerstrebend zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen (?).

Ferner meldet aus Athen die „Frkf. Ztg.", daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern wieder einen Aufruf zur Einbringung deutscher Unterseeboote oder Erstattung sicherer Angaben über sie veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling (40 000 Mark) und mehr. Die griechische Regierung wird gegen dieses bisher geduldete Treiben der englischen Diplomatie scharf protestieren und aufserdem auf administrativem Wege den griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Der französische Heeresbericht

Paris, 11. Okt. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien in der Gegend von Lombartzyde gegenseitiges Artilleriefeuer. Auf der ganzen Front im Artois, im Gebiet von Lihons und nördlich der Aisne ist der Kampf mit Schützengraben-Kampfwerkzeugen andauernd sehr heftig. In der Champagne rückten wir noch nordöstlich Tahure vor. Ein glänzender Sturmangriff machte uns zu Herren eines deutschen Schützengrabens in der Nähe des Dorfes. Beiderseitiges Bombardement in den Argonnen im Abschnitt von Courte Chaussée und Fille Morte und zwischen Maas und Mosel und nördlich Flirey. Sehr heftige Kämpfe mit Bomben und Torpedos in den Vogesen am Hartmannsweilerkopf. Ein deutsches Flugzeug, welches von einem der unsrigen abgeschossen wurde, fiel in unsere Linien. Eines unserer Geschwader warf heute Nachmittag etwa 100 großkalibrige Granaten auf Truppenbahnhöfe hinter der Champagnefront.

Ein Abkommen zwischen Lloyd George und Thomas

Paris, 11. Okt. Der Munitions-Unterstaatssekretär Thomas erklärte einem Mitarbeiter des „Matin", er habe mit Lloyd George ein Abkommen unterzeichnet, wonach beide Länder sich gegenseitig verpflichten, alle ihre Rohprodukte der Fabrikation für die Landesverteidigung zu widmen. Dieses Abkommen besitze größte Wichtigkeit für Frankreich, das in Rohstoffen Mangel leide. Die großen Fabriken Frankreichs würden ihre Produktion für den Heeresbedarf mit Unterstützung Englands und Amerikas ständig erhöhen können.

Kriegsminister Millerand hat einen beratenden Ausschuß für militärische Luftschiffahrt eingesetzt, der aus Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Industrie und Fachleuten in den Fragen der Luftschiffahrt zusammengesetzt ist. Dieser Ausschuß soll alle ihm vom Unterstaatssekretariat unterbreiteten Fragen prüfen und nach Beratung Urteile abgeben, sowie gegebenenfalls weitere Persönlichkeiten zu Rate ziehen.

Die Radikalen unterstützen Salandra

Rom, 11. Okt. Die Zentralleitung der radikalen Partei genehmigte am Sonntag einstimmig eine Tagesordnung, welche die Notwendigkeit der nationalen Disziplin gegenüber der rechtmäßigen Regierung von neuem betont. — In den Metallwerken von Armstrong in Pozzuoli bei Neapel ist ein Streik ausgebrochen. 5000 Arbeiter sind bereits, wie der „Avanti" meldet, in den Ausstand getreten.

Ein russisches U-Boot im Schwarzen Meer erbeutet

Sofia, 11. Oktober. Ein russisches Unterseeboot wurde in den Hafen von Warna geschleppt. Die Maschinen sind ruiniert, die Mannschaft fehlte. Das Unterseeboot wird ausgebessert und dann in die bulgarische Flotte eingereiht.

Die Einstellung der Truppenlandungen in Saloniki

Der Genfer „Herald" bestätigt in einem Drahtbericht aus Saloniki die Einstellung des Abtransportes der Truppen der Entente infolge der griechischen Besetzung der Bahnlinie nach Serbien.

Die Zürcher Blätter melden aus Athen: Die Mobilisierung geht in Ordnung, aber ohne jeden Enthusiasmus vor sich. Neue Kundgebungen für den Frieden und gegen den Vierverband haben in Athen, Larissa und in Veria (Mazedonien) stattgefunden. — Venizelos ist in Saloniki eingetroffen.

Die bulgarisch-griechische Annäherung

ist durch den Rücktritt Venizelos' unstreitig gefördert worden. Wie dem „B. T." aus Sofia gemeldet wird, hat die Nachricht von Venizelos' Demission in Bulgarien einen günstigen Eindruck hervorgerufen, denn diese Demission setzt Griechenland endlich wieder in die Lage, seine eigenen Interessen unabhängig von den Wünschen der Entente zu wahren. Erst jetzt werde es Bulgarien möglich sein, Griechenland entgegenzukommen. Dem Kabinett Venizelos Beweise zu geben, daß Bulgarien von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sei, zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit Griechenland zu gelangen, sei schon deshalb unmöglich, weil eine solche Annäherung gar nicht in Venizelos' Politik, die in einer blinden Anbetung Englands bestanden habe, gepaßt hätte. Mit einer Regierung, die statt englischer wieder einmal griechische Politik treibe, werde sich Bulgarien viel leichter verständigen können.

Riga mit Bomben belegt

Berlin, 11. Oktober. Wie das W. T. B. von zuständiger Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Lebensmittel für das darbende Petersburg

Kopenhagen, 11. Okt. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende" aus Petersburg hat sich die Kommission zur Versorgung des Heeres, der Flotte und der Hauptstadt mit Lebensmitteln geeinigt auf den Erlaß eines Butterausfuhrverbots bis Mai 1916, Verbot des freihändigen Butterverkaufs und Ersatz der Butter durch Fett für die gemeinen Soldaten, Sammlung der Mehlvorräte in Petersburg sowie Beschlagnahme des gesamten Zuckers.

Cadornas Bericht

Rom, 11. Okt. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend:

Der Feind entwickelte große Tätigkeit in seinen Verteidigungsarbeiten und in der Herstellung von Verbindungswegen, obwohl er durch das wirksame Feuer unserer Artillerie und die kühnen Ueberraschungen durch unsere Truppen sehr gehindert wird. Längs der Isonzo-Front versuchten sehr zahlreiche feindliche Streitkräfte am 9. Oktober tagsüber und in der Nacht vom 9. zum 19. Oktober nach starker Artillerievorbereitung und Bombenwerfen unsere Stellung auf der rechten Seite des Slatenik, im Flitscher Becken, dem Mrzli, der Kraingegend, in Dolje, dem Tolmein-Abschnitt, der Plava, in Zagora und am mittleren Isonzo anzugreifen. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Er ließ einige Gefangene in unseren Händen.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Küstengebiet wurde gestern unsererseits im Gebiete des Turriaco ein Feuerüberfall gemacht, wobei einige italienische Unterstände zerstört wurden. Ebenfalls im Küstenlande wurden unsererseits erfolgreiche Unternehmungen zur Zerstörung feindlicher Sappen durchgeführt, bei denen die Italiener schwere Verluste erlitten.

England und die Gibraltarfrage

Wie dem Wiener „Deutschen Volksblatt" aus Rotterdam berichtet wird, protestierte der englische Botschafter in Madrid gegen die Agitation in der spanischen Presse für eine Lostrennung Gibraltars von England.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Amsterdam: Aus Lissabon wird berichtet: Portugal mobilisiert mit Hilfe höherer englischer Offiziere in aller Heimlichkeit weitere 20 000 Mann. Es herrsche strengste Zeitungszensur. Der Grenzverkehr ist ganz gesperrt. Deutschen und Oesterreichern ist der Grenzübertritt zurzeit verwehrt. Portugal gleicht einer englischen Kolonie.

„Wir müssen mehr Leute haben, oder wir verlieren den Krieg"

So überschreibt der „Daily Expreß" einen Leitartikel, worin es heißt:

Unsere Verluste in Flandern und Gallipoli überschreiten bei weitem die Zahl der in die Armee eintretenden Rekruten. Wir müssen wöchentlich mindestens 30 000 Mann aufbringen. Wenn das bei dem jetzigen System und durch den Aufruf der Arbeiterführer nicht erreicht wird, müssen sie selbst einsehen, daß wir zu einem anderen Mittel greifen müssen. Wenn England nicht augenblicklich beginnt, die Armee von 1916 zu schaffen, so wird es 1916 überhaupt keine Armee mehr haben.

Carranza wird anerkannt

London, 11. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Nach Berichten, die das Staatsdepartement erhalten hat, ist der frühere Minister des Innern im Ministerium Huerta, Granados, am 9. Oktober in Mexiko hingerichtet worden. Er war der Mitschuld an der Ermordung des Präsidenten Madero angeklagt.

Staatssekretär Lansing teilte mit, daß auf einer Zusammenkunft der Vertreter der Vereinigten Staaten, Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Bolivias, Uruguays und Guatemalas in New-York einstimmig beschlossen worden sei, die Regierung Carranzas als tatsächlich bestehende Regierung in Mexiko anzuerkennen.

Zur fünften Westoffensive

Von Johannes Kreß, Oberstleutnant a. D.

Aus dem Großen Hauptquartier wurde unter dem 3. d. Mts. der geheime Heeresbefehl Joffres bekanntgegeben, welcher die große Offensive vorbereitete und einleitete, wobei bemerkt wird, daß dieser Befehl schon seit einiger Zeit der Obersten Heeresleitung bekannt war. Damit ist klar, daß unser Generalstab vorbereitet war und uns Abwehrmittel bereitstellen konnte, daß somit das Moment der Ueberraschung dem Angreifer nicht zur Seite stand. Der Inhalt soll die Kampftruppen unversichtlich machen, und deshalb heißt es unter 2: „Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln — die wohl nachher besonders aufgeführt werden — unternommen werden kann." Unter 3 wird auf die eingetroffene neue Kitchener-Armee hingewiesen und gesagt, daß die deutschen Schützengräben nur dünn besetzt seien und dürftige Reserven hätten. Es wird verlangt, „ohne Ruhe bei Tag und Nacht durchzustoßen", „es gilt", heißt es 1, „die Deutschen aus Frankreich zu verjagen". Hand in Hand mit diesem Befehl, der „mit Klugheit und Ueberzeugung", wie es am Schluß heißt, „mitgeteilt werden sollte als Instruktion für die Truppen", sind sicher eingehende Bestimmungen über die weiteren Vorbereitungen und die taktischen Gliederungen der Angriffstruppen getroffen worden, auch war Zeit genug vorhanden, geeignete Vorübungen zu machen. Die Ausführung läßt erkennen, daß mit zielvoller Sorgfalt vorgedacht und vorbereitet worden ist. Zunächst zeigte sich eine vermehrte Fliegertätigkeit, die auf die Zerstörung derjenigen Punkte und Orte sich richtete hinter unserer Front, welche bei der schnellen Heranschaffung von Truppen und Munition nach vorn in Frage kommen. Bei dem langen Stellungskriege waren diese Zielpunkte natürlich wohlbekannt. Aber auch unsere Abwehrwaffen erwarteten die Flieger, so daß man von abgeschossenen Luftkämpfen lesen konnte und von wesentlichen Schädigungen durch Fliegerbomben wenig erfuhr.

Der zweite Akt setzte mit einer allgemeinen Beschießung der ganzen gegen 900 Kilometer langen Front ein, wobei auch Monitore von der Nordsee mitsprachen. Unsere Artillerie ist die Antwort nicht schuldig geblieben; von irgendwelchen Ergebnissen von Bedeutung der feindlichen Artillerietätigkeit hat man nichts gehört. Der Zweck war wohl, unsere Fronttruppen über die Angriffsstellung und ihre Richtung irregeführen.

Der dritte Akt zeigt dann wie in jedem Drama den Höhepunkt des leidenschaftlichen Einsatzes; die Durchbruchsstellen, die flandrische Front und die in der Champagne, wurden mit einem Geschützfeuer belegt, welches nach Art, Kraft und Dauer nicht gewaltiger gedacht werden kann. 50—70 Stunden dauerte ununterbrochen dies Höllenfeuer, welches die Schützengräben sturmreif zu machen und die Unterstände der Reserven zusammenzuschießen bestimmt war, ebenso wie die Munitionsdepots: alle rückwärtigen Verbindungen sollte das Feuer absperren, so daß ein hilfreiches Eingreifen von Verstärkungen nicht zu befürchten war.

Der vierte Akt: der Truppenangriff auf die 12 bezw. 25 Kilometer breite Front wurde durch jenes Feuer ermöglicht. Er setzte mit großer Kraft am 25. September ein. Der Berichterstatter Hauptmann a. D. Pietsch schreibt, daß die Infanterie in drei getrennten Wellen angegriffen habe, von denen jede aus drei Reihen hintereinander in gelockerter Linie bestand. Die Engländer hatten ihre farbigen Landsleute in die vorderste Linie genommen, mit großem Geheul sollen sie vorgelaufen sein, bei den Franzosen bildeten Freiwillige aus guten, zum Teil vornehmen Familien die Angreiferkette. Sie sollen alle in dem Feuer der Unsrigen geblieben sein. Die Angriffswellen konnten im allgemeinen über die ersten Schützengräben, die zusammengeschossen und von den Verteidigern verlassen waren, hinwegfluten, meist kam es erst in den 2—3 Kilometer zurückliegenden Stellungen zu hartnäckigem, bis zu Nahkämpfen führenden Ringen. Hier wird nun eine Episode gemeldet, welche zeigt, daß die beste Instruktion nichts nützt, wenn bei der Ausführung das Verständnis fehlt. Bestimmt war, daß nach gelungenem Durchbruch die Kavallerie vorgehen sollte, um durch die Lücke nach Muratscher Art dem weiteren Vorgehen als Avantgarde zu dienen. Dem Führer ist eben entgangen, daß das Geländegewinnen kein Durchbruch war, sondern die rückwärtigen deutschen Stellungen die Lücke nachschlossen. Den Irrtum des Führers mußte das Kavalleriekorps dann schwer büßen; es sollen nicht viele kampffähige Reiter davongekommen sein.

Wie die weitere Gliederung der Angriffstruppen war, wird wohl erst später bekannt werden, sicherlich sind aber jenen drei Wellen hinter den Flügeln Verstärkungen und Reserven gefolgt, welche die Durchbruchslücke erweitern bezw. die Flankenstöße abwehren sollten. Wir haben nur erhobenen Hauptes erneut festzustellen, daß eben kein Durchbruch gelang, also auch alle weiteren sich darauf gründenden Maßnahmen gegenstandslos geworden sind. Wie im einzelnen die Abwehr stattfand, wird uns wohl später der Große Generalstab mitteilen, der uns schon so viele Ruhmestage unsrer Feldgrauen zum Verständnis gebracht hat. Soviel man sehen kann, hat es an den Vorbereitungen unserer Feinde diesmal nicht gelegen, wenn sie statt des erhofften Erfolges ein blutiger Mißerfolg getroffen hat. Das Glück war ihnen wieder nicht günstig. Wie sagt doch der große Moltke? „Der Soldat muß Glück haben, und Glück hat auf die Dauer in der Regel nur der Tüchtige". Moltke gibt damit die Erklärung für die Antwort Friedrichs des Großen auf das Anstellungsgesuch eines Offiziers: „Hat der Kerl Glück? Wenn er kein Glück hat, kann ich ihn nicht gebrauchen."

England und Amerika

Rotterdam, 11. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Washington: Das britische Auswärtige Amt hat in einer Note den Vorwurf zurückgewiesen, daß es aus eigennützigen Beweggründen den neutralen Handel hindere. (!!)

Versenkt

Athen, 11. Oktober. Der englische Dampfer „Triest", 1512 Tonnen groß, wurde bei Kythera von einem U-Boot versenkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510122-18/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Von der Schule

I. Veränderungen unter den Kreis- und Ortsschulinspektoren. Der Kreisschulinspektor Becker in Weißenfels ist zum 1. Oktober 1915 als Oberlehrer an das Königliche Gymnasium in Quedlinburg versetzt worden. Mit der vertretungsweisen Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezirkes Weißenfels I ist bis auf weiteres der Kreisschulinspektor Minck in Merseburg beauftragt. Ernannt sind: Pfarrer Lobitz in Paußnitz zum stellv. Ortsschulinspektor über Schirmnitz und Paußnitz, — Pfarrer Kübelstein in Saubach zum stellv. Ortsschulinspektor über Tauhardt und Kahlwinkel, — Pfarrer Spiegler in Sietzsch zum Ortsschulinspektor über Sietzsch, — Pfarrer Block in Trebitz a. E. zum stellv. Ortsschulinspektor über Wartenburg. — Pfarrer Hahn in Wiederau zum stellv. Ortsschulinspektor über Langennaundorf, — Pfarrer Vissem in Gorenzen zum stellv. Ortsschulinspektor über Möllendorf, — Pfarrer Unger in Lindenhahn zum stellv. Ortsschulinspektor über Krippehna und Naundorf, — Oberpfarrer Putzki in Dubro zum stellv. Ortsschulinspektor über Dubro, Grassau und Bernsdorf, — Pfarrer Heinze in Holzdorf zum stellv. Ortsschulinspektor über Schweinitz und Mönchenhöfe, — Pfarrer Schweitzer in Stolzenhain zum stellv. Ortsschulinspektor über Großkorga und Kleinkorga, — Pfarrer Schiffmann in Volkstedt zum stellv. Ortsschulinspektor über Oberrißdorf.

II. In dem Schuldienst sind: a) auftragsweise beschäftigt: Schulamtskandidatin Borsdorff in Elsterwerda. Schulamtskandidat Schneider in Klitzschena. Schulamtskandidat Mummecke in Gallin. b) einstweilig angestellt: Lehrer Paarsch in Passendorf. Lehrerin Renner in Belgern. Lehrer Schulze in Keutschen. c) endgültig angestellt: Lehrer Kitzing in Wallhausen a. H. Lehrer Schmidt in Cretsfeld. Lehrer Beyer in Drohßig. Lehrer Grosse in Halle a. S. Hauptlehrer und Küster Züge in Keuschberg. Lehrer und Küster Börner in Schladebach. Lehrer und Küster Schumann in Bündorf. Hauptlehrer und Küster Krankenhagen in Benndorf. Lehrer Lorenz in Thalberg. Lehrer Lietsch in Erdeborn. Hauptlehrer und Küster Malo in Volkstedt.

III. Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Merseburg sind: Lehrer Prell in Halle a. S. mit Ende September 1915. Lehrer Hartmann in Blankenheim mit Ende September 1915.

IV. In den Ruhestand ist versetzt worden: Lehrerin an den Mittelschulen Meinhardt in Halle a. S.

V. Ordensverleihungen: Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Der Lehrer (Leutnant der Reserve) Schneider in Zörbig, — der Lehrer (Leutnant der Reserve) Weßlau in Zörbig, — der Lehrer (Leutnant der Reserve) Schumann in Hettstedt, — der Lehrer (Unteroffizier) Rietdorf in Wittenberg, — der Lehrer (Gefreiter) Reichel in Wittenberg, — der Lehrer (Unteroffizier) Lehmann in Brachwitz, — der Lehrer (Offiziersstellvertreter) Gütling in Canena.

VI. Erledigte Stellen. Tag der Erledigung: 1. Dez. 1915: Marzahna 1. Lehrer und Küster, Grabo Lehrer und Küster, Starsiedel Lehrer, Schmerkendorf Hauptlehrer und Küster, Plessa Lehrer; 1. Okt. 1915: Schkortleben 1. Lehrer und Küster; 1. Dez. 1915: Burgwerben Lehrer, Bleddin Lehrer und Küster, Burgwenden Lehrer; 1. Okt. 1915: Blankenheim, Lehrer; 1. Dez. 1915: Großmonra, Lehrer, Küster und Kantor; 1. Sept. 1915: Alsleben a. S. Lehrer, Belleben, Lehrer und Organist; 1. Dez. 1915: Gollme, Lehrer, Großörner, Lehrer, Vatterode, 1. Lehrer und Küster; 1. Febr. 1916: Beesenstedt, Lehrer; 1. Dez. 1915: Brandis, Lehrer und Küster, Vatterode, Lehrer, Querfurt, Lehrer; 1. Jan. 1916: Großörner, Lehrer und Küster.

VII. Den Heldentod für König und Vaterland sind gestorben: Lehrer (Vizefeldwebel) Speiser in Burgwenden am 19. August 1915, — Lehrer (Leutnant d. Res.) Voigt in Starsiedel am 15. August 1915, — Hauptlehrer und Küster (Gefreiter der Landw.) Richter in Schmerkendorf am 13. August 1915, — Mittelschullehrer (Leutnant) König in Eisleben am 2. August 1915, — Lehrer (Ersatz-Reservist) Tauscher in Beesenstedt am 31. Oktober 1914, — Lehrer (Kriegsfreiwilliger) Unverhau, früher in Eisleben am 11. August 1915, — Lehrer (Musketier) Kelm in Eisleben am 25. Juli 1915, — Lehrer (Unteroffizier der Rerserve) Wittig in Plessa am 7. August 1915, — Leher (Musketier) Biedermann in Brandis am 19. August 1915, — Lehrer (Ersatz-Reservist) Lampe in Halle a. S. am 20. Juli 1915, — Lehrer (Gefreiter) Schönekäs, früher an der kath. Privatschule in Gerbstedt, am 8. Juli 1915, — Lehrer (Gefreiter) Henze in Böllberg am 20. August 1915, — Lehrer (Vizefeldwebel) Busse in Vatterode am 24. August 1915, — Lehrer (Musketier) Hönicke, früher in Zschortau, am 21. Juni 1915, — Lehrer Rüdiger in Querfurt am 16. August 1915 — Leher (Vizefeldwebel) Lietsch in Burgwerben am 19. August 1915, — Lehrer und Küster (Landsturmmann) Wache in Bleddin am 26. August 1915, — Lehrer (Musketier) Fernau in Größmonra am 23. August 1915, — Lehrer und Küster (Unteroffizier) Teybig in Großörner am 14. Septembe 1915. Ehre ihrem Andenken!

— **Delitzsch,** 11. Oktober. (Auf dem Schweinemarkt) am 9. Oktober waren 63 Paar Ferkel zum Verkauf gestellt. Bei lebhafter Nachfrage wurde das Paar zum Preise von 22—28 Mk. verkauft.

O. **Eisleben,** 11. Oktober. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurden aus der Wohnung des Malzdirektors Lochte, welcher augenblicklich zum Heeresdienst eingezogen ist, Würste, Speck und andere Sachen mittels Einbruchs gestohlen.

— **Laucha,** 11. Oktober. (Zu dem Raubmord im Borntale) wird dem „M. C." noch berichtet, daß auf Veranlassung des Staatsanwalts in der Wohnung des Mörders eine Haussuchung stattfand. Wie sich nachträglich herausstellte, soll der Mörder schon andere schwere Verbrechen auf dem Kerbholze haben. Weiter wird ihm auch der Mord an der im Vorjahre aus der Unstrut gezogenen männlichen Leiche zugeschoben. Nebenher wurde ferner ermittelt, daß der Mörder gar nicht verheiratet ist, sondern im Konkubinat lebte.

— **Hohenmölsen,** 11. Okt. (Die letzte Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins) war den Zeitumständen entsprechend gut besucht. Der seitherige Vorsitzende, Gutsbesitzer Ernst Pflocksch-Jaucha, hat in Rücksicht auf den ihn betroffenen Verlust seines Sohnes das Amt niedergelegt. — Der seitherige stellvertretende Vorsitzende, Guts- und Mühlenbesitzer Krauße-Hohenmölsen sprach Herrn Pflocksch namens der Versammlung den herzlichsten Dank aus für die mehrjährige treue Verwaltung des Vorstandsamtes. Zum Vorsitzenden wurde darauf einstimmig Herr Krauße gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden berief die Versammlung einstimmig den Gutsbesitzer Arthur Weidling, Mutschau. Beide Herren nahmen die Wahl an. Die Versammlung bewilligte sodann für die Erfrischungsstellen in Ostpreußen 50 Mark und für die Ostpreußenhilfe für Lyck 100 Mark. Darauf hielt Freiherr von Stockhausen von der Landwirtschaftskammer Halle einen zeitgemäßen und überaus lehrreichen Vortrag über „die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen". Er erntete den lebhaften Dank der Versammlung.

— **Zeitz,** 11. Oktober. (Zur Lebensmittelversorgung.) Im Landkreise Zeitz sind zur Lebensmittelversorgung, namentlich der minderbemittelten Bevölkerung, vom Kreise Lebensmittel angekauft und an die Händler zu äußerst billigen Preisen (unter den Einkaufspreisen) mit der Bedingung abgegeben worden, die Waren an die Bevölkerung zu den vom Kreise festgesetzten kleinen Preisen abzugeben. Zur Abgabe gelangten und gelangen noch Schnittnudeln, weiße Speisebohnen, grüne ganze ungeschälte Erbsen, Graupen und für Kinder und Kranke französischer Hartgries. Der Kreis vermittelt auch für Händler, Konsumvereine usw. den Einkauf von Waren aller Art bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin.

O. **Volkstedt,** 11. Oktober. (Auszeichnung.) Dem Leutnant Erich Hörning, Sohn des Herrn Oekonomierats H. hierselbst, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Vor kurzem landete ein feindliches Flugzeug hinter unserer Front, welches einen Spion aussetzte, der Vorgang war von Herrn Leutnant H. bemerkt, der sofort mit einer Abteilung Ulanen heransprengte und alle drei Insassen gefangen nahm und außer dem Flugzeug eine große Menge Sprengstoff erbeutete. 5 Brüder, sämtlich Kavallerie-Offiziere, stehen noch im Felde und alle 6 sind Ritter des Eisernen Kreuzes.

tzk. **Aus Thüringen,** 11. Oktober. (Verschiedenes.) Kommerzienrat Otto Feistkorn in Gera hat abermals eine Summe von 10 000 Mark zur Unterstützung von Angehörigen im Kriege gefallener oder verwundeter heimgekehrter Neußenländer zur Verfügung gestellt. — In Waltershausen fand am Sonnabend die Einweihung des neuerbauten Realschulgebäudes statt. — Die Leiche eines Soldaten, bei dem die Erkennungsmarke vermißt wird, und auch sonst jeder Anhaltspunkt über seine Personalien fehlte, wurde in der Nacht zum Sonnabend auf dem Bahnkörper zwischen Eisenach und Stedtfeld aufgefunden. Vermut[illegible]fall vor. — In einer Altenburger Fabrik rutschte der Schlosser Otto Köhler beim Transport einer schweren Kiste aus. Die Kiste fiel auf ihn und verletzte ihn innerlich so, daß er starb.

tzk. **Weimar,** 11. Okt. (Die diesjährige Versammlung der Anwaltskammer) für den Bezirk des gemeinschaftlichen Thüringischen Oberlandesgerichts Jena, die Sonntag, den 17. Oktober, in Jena stattfinden sollte, ist wegen der dortigen Typhusgefahr für den gleichen Tag nach Weimar einberufen worden.

W. **Weimar,** 11. Oktober. (Todesfall). Hier verstarb der Generalmajor z. D. Max Zglinicki nach langem, schweren Leiden.

W. **Gera (Reuß),** 11. Oktober. (Ein Schadenfeuer.) vernichtete das Lager und die Modellräume der Musikwerkefabrik von Erich Liebmann hier.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 12. Oktober.

Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Nickel)

Die bestehende Verordnung (M. 1/4. 15. K R A.) über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht an Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen „Meldescheinen für Metalle" abgedruckt ist, wurde zum ersten Mal am 14. August 1915 durch eine Nachtragsverfügung (M. 5347/7 15. K R A.), in Bezug auf Aluminium in Fertigfabrikaten ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung (Nr. M 1020/9. 15. K R A.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Nickel, das in der Hauptverfügung (M. 1/4. 15. K R A.) unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Meldescheine) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Nickel nach den Bestimmungen des § 6b Ziffer 1—4 der Hauptverfügung zu Kriegslieferungen im eignenen oder fremden Betriebe, zu notwendigen Ausbesserungen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichn Betriebes zu verwerten. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Nickelvorräten eine besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Vordruck bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nickel an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und ferner die Ablieferung der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. K R A.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel" betroffenen Gegenständen (Haushaltungsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen.

Hilfsbereitschaft

Die Beamten und Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen haben nach den Feststellungen am 22. v. Mts. für die Kriegssammlung der Eisenbahn rund 2 252 680 Mk. aufgebracht. Hiervon waren bis Anfang Juni d. Js. rund 950 000 Mk. für Kriegswohlfahrtszwecke ausgegeben. Bis Ende September d. Js. wurden weitere 410 000 Mk. aufgewendet, und zwar 225 000 Mk. für Liebesgaben aller Art für die Truppen im Felde, 60 000 Mk. für eine Mackensen-Spende, 7000 Mk. zur Beschaffung einer fahrbaren Badeeinrichtung, 5000 Mk. für Mineralwasser für Truppen, 17 000 Mk. für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, 24 000 Mk. für die Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger, 40 000 Mk. für die Kriegsbeschädigten: Fürsorge der Kriegssammlung der Eisenbahn, 10 000 Mk. für den Roten Halbmond, 5000 Mk. für Sanitätshunde, 2000 Mk. für die Erfrischungsstelle des Vaterländischen Frauenvereins auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin, 10 000 Mk. zur Beschaffung von Lesestoff für Schützengräben und Lazarette, sowie 5000 Mk. zur Beschaffung von Liebesgaben für U-Boote. Im ganzen sind bisher 1 360 000 Mk. ausgegeben worden. Die Sammlungen werd[illegible] fortgesetzt.

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

20] **Kriminalroman von August Weißl**

„Ja, so sagte er. Das kann aber auch nur eine geschickte Ausrede gewesen sein, nicht wahr? Denn er motivierte damit nicht nur sein plötzliches Verschwinden, sondern beugte auch gleichzeitig einer Mißdeutung seines Aufenthaltes im Parke vor. Er sagte ja selbst, er werde frische Luft schöpfen gehen.

Also so fassen Sie die Sache auf! sagte der Baron kleinlaut.

Nun wissen Sie ja, Herr Baron, setzte der Kommissär fort, daß sämtliche Fenster gegen den Park zu offen standen. Wenn also der Baron irgend etwas beabsichtigte, so mußte er, um nicht überrascht zu werden, warten, bis alle im Hause schliefen. Tatsächlich wurde der Baron in einer verdächtigen Weise vor dem Fenster des Boudoirs gesehen.

Ja, ich erinnere mich, meine Tochter erwährte, daß sie Schritte auf dem Kies gehört hat.

Dazu kommt, bemerkte Wurmser, daß Milli und Thomas, als sie spazieren gingen, den Baron erkannten. Damit ist erwiesen, Herr Baron, daß sich Ihr Neffe vor jenem Fenster gerade zu einer Zeit aufhielt, als der Diebstahl verübt wurde.

Wieso?

Das Paar kam erst zusammen, nachdem die Baronin in die Bibliothek gegangen war, also nach elf Uhr. Zwischen elf und zwölf Uhr muß aber der Schmuck entwendet worden sein!

Der Baron begann wieder im Zimmer auf- und abzugehen. Er war furchtbar aufgeregt. Man konnte sehen, wie ihn die ganze Angelegenheit ergriff. Nicht nur, daß ein wertvoller Schmuck, der eigentlich nicht einmal ihm, sondern dem jeweiligen Majoratsherrn gehörte, entwendet worden war, sondern diese verteufelte Polizei brachte jetzt auch noch seinen Neffen mit dem Diebstahl in Verbindung. Und wenn sich die Sache wirklich so verhielt, so mußte das einen furchtbaren Skandal geben. Es war nicht auszudenken.

Gesetzt den Fall, Sie hätten recht, sagte er, wie stellen Sie sich vor, daß mein Neffe den Schmuck entwendet hat?

Der Kommissär zuckte bedauernd mit den Achseln.

Vorläufig ist ja das eigentlich nebensächlich. Wichtiger wäre, festzustellen, warum Ihr Neffe es getan hat. Kennen Sie die Vermögensverhältnisse Ihres Neffen genau?

Der alte Herr zuckte mit den Achseln.

Genau wohl nicht -- antwortete er — mein Neffe ist zwar nicht reich, aber wohlhabend.

Hat er Passionen? fragte der Kommissär.

Er ist ein sehr strebsamer, ziemlich nüchterner Mann, lebensklug und ehrgeizig. Früher einmal hat er gespielt, hoch sogar, aber ich glaube, er rührt jetzt keine Karte mehr an.

So so . . . Er spielt also — murmelte der Kommissär.

Er hat gespielt, betonte der Baron.

Na — das ist dasselbe.

Sie mögen eine große Erfahrung haben, Herr Doktor, sagte der Hausherr, und es liegt mir fern, Sie irgendwie beeinflussen zu wollen, aber ich versichere Ihnen als Mann von Ehre, daß ich nicht das geringste Motiv für eine derartige Handlung bei meinem Neffen finden kann.

Ja — vielleicht irre ich. Jedenfalls wird es die Zukunft lehren!

— — — — — — —

Arm in Arm gingen zwei lichte Gestalten die schattige Allee hinab, zu dem Platz unter der uralten Linde, an dem die Baronin am vergangenen Abend die Zusammenkunft hatte. Es waren Mary und die Tochter des alten Kastellans, Leni Zöllner, richtig Helene Zöllner, die Jugendgespielin der Baronin, die vertrauteste Freundin seit deren Kindheit. Die beiden Frauen lenkten ihre Schritte zu der Bank unter den Linden.

Träumerisch blickte die Baronin in das hellgrüne Blätterdach über ihrem Haupte.

Also, Du liebst ihn, Hella? fragte sie und sah ihre Begleiterin lächelnd an.

Das junge Mädchen nickte ein paarmal energisch mit dem Kopf und errötete.

Und seid ihr schon einig? Hat er sich erklärt?

Ja, Mary. Vorgestern war er bei uns, als der Vater weg war. Da hat er mir seine Liebe gestanden.

Meinen herzlichsten Glückwunsch, Kind! Gott gebe, daß Du in Deiner Ehe glücklicher wirst, als ich es war! Willst Du mir nicht verraten, wie er heißt? Kenne ich ihn?

Vielleicht! — Möglich, daß Du ihn zufällig irgendwo getroffen hast, drüben in Baden oder in Kottingbrunn. Er ist Polizeibeamter?

Vielleicht hast Du schon von ihm gehört. Er heißt Wurmser.

Wurmser? Doktor Stephan Wurmser? fragte die Baronin überrascht.

Ja. Wieso kennst Du seinen Taufnamen? fragte Helene erstaunt.

Weißt Du, wo sich dieser Herr Doktor jetzt befindet?

Nein, Mary. Wie sollte ich das wissen?

Du kleiner Strick Du! Sag' die Wahrheit! Warum bist Du heute plötzlich herübergekommen? Du weißt wirklich nicht, wo sich jetzt dieser Doktor Wurmser aufhält?

Ich schwöre Dir, ich habe seit vorgestern nicht mit ihm gesprochen. Ich weiß es wirklich nicht. Wo soll er denn sein?

Wo? Da schau einmal hinunter! rief Mary mit hellem Lachen.

Von Hause her kam durch die Lindenallee der Polizeikommissär Doktor Stephan Wurmser schnellen Schrittes auf die Damen zu.

Hella glaubte ihren Augen nicht trauen zu könen. Eine warme Röte überzog die Wangen des lieblichen Mädchens, und die dunklen Augen strahlten dem jungen Mann entgegen.

Doktor Wurmser trat auf die Damen zu, verbeugte sich vor der Baronin, die ihm lächelnd die Hand entgegenstreckte, und sagte:

Vorstellen brauche ich wohl nicht. Die Herrschaften kennen ja einander bereits.

Das blütenfrische Gesicht des jungen Mädchens färbte sich rosig, als es dem geliebten Manne die Hand reichte.

Ich bin sehr angenehm überrascht, Sie hier zu treffen, Fräulein Hella! begrüßte er Hella lächelnd.

Nur nicht so förmlich, lieber Doktor! fiel ihm Mary ins Wort. Vor mir brauchen Sie sich nicht zu verstellen. Ich weiß alles. Genieren Sie sich nicht. Geben Sie ihr einen Kuß! Ich werde mich vorstellen, damit man es von der Allee aus nicht sieht!

Aber Mary! wandte Hella in tödlicher Verlegenheit ein.

Wenn Du nicht willst, bitte!

Das Glück, das aus dem Antlitz ihrer Freundin strahlte, ließ Mary die eigenen Sorgen einen Augenblick vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510122-18/fragment/page=0003

Soldatenheime an der Ostfront

Unter dem Ehrenvorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. Michaelis und des Oberhof- und Dompredigers D. Dryander hat sich ein Ausschuß zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront mit dem Sitz in Berlin gebildet. Der Ausschuß ist von der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung gegründet worden, nachdem ihr die Nationalvereinigung Deutscher Jünglingsbündnisse (Barmen), die selbst 70 Soldatenheime an der Westfront errichtet hat, diese Arbeit übertragen hat. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat durch freundliche Fürsprache die Arbeit des Ausschusses derartig gefördert, daß er imstande war, innerhalb weniger Wochen 5 große Soldatenheime auf interkonfessioneller Grundlage durch seine Vertreter errichten zu lassen. Diese bestehen zur Zeit in Libau, in Kowno und drei in Warschau. Außerdem hat er von befreundeter Seite die Heime in Stryj und Stanislau übernommen. Neben den männlichen Berufsarbeitern haben sich auch weibliche Kräfte als Kriegsfreiwillige eingestellt.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses zur Errichtung von Soldatenheimen an der Ostfront befindet sich in Berlin C. 2, Kleine Museumstraße 5 b.

— **Ehrung des Königlichen Musikdirektors, Organisten Herrn Karl Zehler.** Im Anschluß an das Scheiden des Genannten aus seinem amtlichen Wirken begaben sich am 8. d. Mts. Herr Stadtsuperintendent D. Wächtler, sowie eine Abordnung der Mariengemeinde in Person des Oberpfarrers Prof. Schmidt und der Gemeindekirchenratsmitglieder Herren Reichardt und Redslob in die Wohnung des Herrn Zehler, Staudestraße 5, zur Abschiedsbegrüßung. Herrn D. Wächtler überreichte als Zeichen Allerhöchster Anerkennung einer fast 50jährigen hingebenden Wirksamkeit im Schul- und Kirchenamt den Kronenorden unter Ausrichtung der Grüße und Segenswünsche des Kgl. Konsistoriums, sowie aufrichtigen Dankes der Ulrichgemeinde, welcher Herr Zehler über 10 Jahre als Organist gedient hat. Aus der Mariengemeinde, dem hauptsächlichen Wirkungskreise des Scheidenden, brachte Herr Oberpfarrer Schmidt ein Schreiben des Gemeindekirchenrates, das die vollste Würdigung der gewissenhaften Treue, des künstlerischen Verständnisses und die anerkannte Beherrschung des schönen Orgelwerkes im Dienste der Gemeinde-Erbauung während der Zeit von mehr als 35 Jahren aussprach und daran die Bitte schloß, er möge bei dem nunmehrigen Eintritt in den Ruhestand eine Ehrengabe zu freier Verfügung annehmen. In bewegter und liebenswürdiger Weise brachte der Gefeierte seinen Dank an die Behörden und Gemeinden zum Ausdruck mit der Versicherung, daß es ihm stets Pflicht und Ziel gewesen sei, durch sein Spiel der Andacht und Erbauung der im Gotteshause Versammelten zu dienen. — Möge der göttliche Segen und Frieden über ihm und seinem Hause walten!

— **Zwangsversteigerung.** An hiesiger Gerichtsstelle wurde das unter Zwangsverwaltung stehende Hausgrundstück Bernhardystraße 37, auf den Namen des Zimmermanns Friedrich Kurth eingetragen, von 2,58 Ar Größe und einem jährlichen Nutzungswert von 1940 Mark, versteigert. Belastet war das Grundstück mit 36 000 Mark. Ersteherin war Frau Bauunternehmer Kurth mit einem Bargebot von 1050 Mark unter Uebernahme der beiden erststelligen Hypotheken von 33 000 Mark.

— **Verdingung.** Am 7. d. Mts. stand in der Gastwirtschaft „Kaiserquell“ ein Termin an zur Vergebung der für die Unterhaltung der Provinzialstraßen im Bezirk des Kgl. Landbauamtes Halle erforderlichen Stoffe und deren Anfuhr. Es handelte sich in diesem Termin um die Strecken Halle—Treuenbrietzen, Halle—Nordhausen, Halle—Weißenfels, Granau—Zscherben, Halle—Leipzig, Regensburger Straße, Halle—Delitzsch, Halle—Dessau, Döllnitz—Dieskau—Kleinkugel, Lochau—Wiedersdorf, Wörmlitz—Böllberg, Dölau—Neuragoczy, Lettin—Lieskau, Diemitz—Reideburg, Nietleben—Salzmünde, Rabatz—Schwerz und Brachstedt—Zwebendorf. Benötigt werden große Mengen scharfer steinfreier Pflastersand, Bedeckungskies, Kleinpflastersteine, Schlagsteine, Bordsteine, Pflasterausschußsteine. Angesichts des Umstandes, daß es an Arbeitskräften und Bespannungen mangelt, hielten sich die abgegebenen Preise hoch. Gleiche Termine fanden anfangs d. Mts. in Könnern und Domnitz statt.

— **Astoria-Lichtspielhaus.** Das reizende Lustspiel „Dorrits Schofför“ gibt der beliebten jungen Künstlerin Dorrit Weizler im vollsten Maß Gelegenheit, ihre Anmut und ihr Temperament zu zeigen. Sie spielt die Rolle eines verwöhnten Dollarprinzeßchens, das nach Europa reist, um die Pensionsfreundin zu besuchen. Damit das reizende Mädel vor Belästigungen sicher ist, gibt der besorgte Papa seinen Geschäftsfreund als Schutz mit. Dieser nichts weniger als reizvolle ältere Mann geht aber nur unter den Bedingungen darauf ein, daß er und Dorrit als Ehepaar reisen. Die Komödie wird also durchgeführt, aber das Verhängnis naht in Europa in Gestalt eines jungen Grafen, der sich in die reizende vormeintliche junge Frau bis über die Ohren verliebte. Er nimmt bei ihr als Schofför und Kammerdiener Dienst an. Wie es dem Grafen in seiner ungewohnten Stellung ergeht, in welche verzwickten Lagen er gerät, wie schließlich beide Komödien ans Licht kommen und die Geschichte natürlich mit der Verlobung endet, wird in den letzten beiden Akten sehr lustig dargestellt. Dorrit Weizlers biegsame Lebendigkeit und Schelmerei werden der jungen Künstlerin in diesem Film viele neue Freunde werben.

Aus den übrigen Nummern des Spielplans, der bis Donnerstag verlängert ist, verdient das fesselnde Drama der nordischen Filmkompagnie „Ein Doppelleben“ hervorgehoben zu werden, welches das tragische Schicksal einer Frau, die sich an einen Hochstabler fortgeworfen hat, schildert.

Im Passagetheater wirkt der famose Guido Thielscher in dem Lustspiel „Guido im Paradies“ auf die Lachmuskeln der Zuschauer. Viel Interesse findet dort auch der Film „Der Schuß im Traum“ durch die Mitwirkung des Schauspielers Fritz Fehér, der früher Mitglied des Stadttheaters in Halle war.

Kirche, Schule und Mission

— **Kirchliche Schenkungen** sind in letzter Zeit wieder in reichem Maße erfolgt in allen drei Regierungsbezirken der Provinz, in dem Reg.-Bezirk Merseburg im besonderen in den Ephorien: Delitzsch, Halle-Stadt, Prettin, Querfurt, Wittenberg, Schraplau, Zeitz I, Zeitz II. In Halle Stadt sind es folgende: U. L. Frauen: Hausgrundstück zur Wohnung der Gemeindeschwester; St. Ulrich: 3000 Mk. zum Kirchenvermögen von einem Kirchenältesten; St. Laurentius 500 Mk. für die Armen von Frau Superintendent Förster †; St. Johanniskirche: Geräte zur Abendmahlsfeier mit Einzelkelch, kirchliche Ausstattungsgegenstände, 40 Mk. für bauliche Zwecke; St. Pauluskirche: 1000 Mk. für das Gemeindehaus von Pastor em. Schneider †.

Vermischtes

Jubiläumsfeier

Die Photographische Lehranstalt des Lettevereins in Berlin feierte am Sonntag ihr 25jähriges Bestehen. Mit Rücksicht auf den Krieg war von jeder Feier abgesehen, zahlreiche Vereine und Körperschaften hatten sich aber nicht nehmen lassen, dem Vorstande des Lettevereins und der Leitung der Anstalt ihre Glückwünsche darzubringen. Die Kaiserin hatte durch Freiherrn von Spitzenberg telegraphische Glückwünsche übermitteln lassen.

Brand auf dem Flugplatz Johannisthal

Berlin, 11. Oktober. Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin entstand in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. ein Brand, durch den eine alte Luftschiffhalle vernichtet wurde. Auch mehrere Flugzeuge sind dabei mitverbrannt. Die Ursache des Brandes ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Zugzusammenstoß

Stuttgart, 11. Oktober. Zwischen Göppingen und Uhingen bei der Einfahrt nach Uhingen sind gestern früh im Nebel zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Zugführer wurde getötet, ein Pferdewärter leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Beide Gleise waren bis abends 6 Uhr gesperrt.

Sportnachrichten

Pferdesport

Kriegsrennen zu Hoppegarten am 10. Oktober. Preis von Oelber (5000 Mk., 2200 Meter): 1. Cottbus (Rupprecht), 2. Sorapis (Schmidt), 3. Ragusa (Schröder). Tot.: Sieg 22 : 10, Platz 12,12 : 10. Ferner lief: Bernburg. — Stadtbahn-Handicap (5000 Mk., 1600 Meter): 1. Eiche (Kasper), 2. Wad (Rupprecht), 3. Herkules (W. Plüschke). Tot.: Sieg 123 : 10, Platz 22, 18, 13 : 10. Ferner liefen: Helena, Giabar, Reichsanwalt, Simson, Therese. — Preis von Steinach (5000 Mk., 1200 Meter): 1. Eichelhäher (Archibald), 2. Wartenburg (Schläfke), 3. Nachtfalter (Olejnik). Tot.: Sieg 33 : 10, Platz 17, 20, 19 : 10. Ferner liefen: Foliosa, Anruf, Einbuße, Germane, Aisne, Gilgenburg, Ingrid, Bakkarat, Bundestreue, Kassierer. — Ehrenbogen-Rennen (10 000 Mk., 1400 Meter): Totes Rennen zwischen Reverend (Heidt) und Glockenblume (Olejnik), 3. Melba (Rastenberger). Tot.: Sieg 98 : 10 und 24 : 10, Platz 33, 22, 15 : 10. Ferner liefen Menton, Tofana, Ladybird, Samoa, Rumplertaube, Kriegsgöttin. — Graditz-Rennen (5000 Mk., 1800 Meter): 1. Australier (Rupprecht), 2. Eifer (Schläfke), 3. Eieruhr (Archibald). Tot.: Sieg 68 : 10, Platz 20, 19, 23 : 10. Ferner liefen: Leonardo, Moräne, Harem, Feodora, Nerv, Philippus. — Preis von Puchow (5000 Mk., 1400 Meter): 1. Emission (Rastenberger), 2. Differenz (Oljenik), 3. Prachtmädel (Heidt). Tot.: Sieg 75 : 10, Platz 21, 22, 28 : 10. Ferner liefen: Loin du Bal, Christine, Longwy, Marsala, Ota, Tratte, Turmalin. — Flieger-Handicap (5000 Mk., 1200 Meter): 1. Sandwirthin (Rupprecht), 2. Citronelle (Blume), 3. Thu's feste (Streit). Tot.: Sieg 220 : 10, Platz 62, 35, 75 : 10. Ferner liefen: Liebesgabe, Mac Merry, Ismehe, Beowulf, Fabel, Swanhild, El Dogan, Sorgenbrecher, Lichtblick, Mustang, Olifant, Der Schlesier, Columbus, Roxane.

Fußballsport

In Halle wurden folgende Ergebnisse erzielt: Hohenzollern—Preußen-Merseburg 6 : 1, Sportfreunde—Minerva 4 : 0, Borussia—Favorit 7 : 2, Halle 96—Wacker 3 : 2.

Börsen- und Handelsteil

Die dritte 6prozt. Ungarische Staatsratenanleih

Budapest, 9. Okt. Finanzminister Teleszky veröffentlicht heute die Zeichnungseinladung auf die dritte mit 6 Prozent verzinsliche steuerfreie Ungarische Staatsrentenanleihe.

Die Schuldverschreibungen werden in Stücken von 50, 100, 1000, 5000 und 10 000 Kronen ausgefertigt und werden, vom 1. November 1915 angefangen, mit 6 Prozent für das Jahr, halbjährlich im Mai und November verzinst. Der erste Zinsschein ist am 1. Mai 1916 fällig. Schuldverschreibungsbesitzer, welche ihre Schuldverschreibungen bei der Zeichnung sperren und die Sperre innerhalb fünf Jahren nicht aufheben, erlangen das Recht, die auf Grund der Schuldverschreibung bestehende Forderung im letzten Jahresviertel der fünfjährigen Periode, spätestens am 1. November 1920, auf ein Jahr von diesem Tage an gerechnet zur Rückzahlung mit dem Nennwert zu kündigen. Der Staat verpflichtet sich, derart gekündigte Schuldverschreibungen spätestens am 1. November 1921 mit dem Nennwert zurückzuzahlen, ohne daß für die Zeichner irgendwelche Spesen erwachsen. Die Sperre ist nur bei 1000 Kronen übersteigenden Zeichnungen zulässig. Das Finanzministerium behält sich das Recht vor, die Anleihe ganz oder teilweise mit dreimonatiger Kündigung zum Nennwert zurückzuzahlen, es wird jedoch eine etwaige Kündigung vor dem 1. Mai 1921 nicht erfolgen. Sowohl die Zinsen als auch im Falle einer Kündigung der Kapitalwert der Schuldverschreibungen sind von den bestehenden oder zukünftigen ungarischen Steuern, Stempeln und Gebühren frei. Zeichnungen können in der Zeit vom 18. Oktober bis zum 17. November 1915 stattfinden. Bei Einlageinstituten und bei Firmen, welche sich mit dem Einlagegeschäft befassen, können die Einleger auf das Einlegebuch von den vor dem 1. August 1914 hinterlegten Einlagen 50 Prozent ihrer im Augenblick der Zeichnung bestehenden Einlage für Zeichnungszwecke in Anspruch nehmen. Der Zeichnungspreis beträgt in dem Falle, daß bei der Zeichnung der ganze Gegenwert des gezeichneten Betrages eingezahlt wird, und die Zeichnung bis einschließlich 13. Oktober 1915 erfolgt, 97,10; wenn die Zeichnung nach dem 30. Oktober bis einschließlich 17. November 1915 erfolgt 97,40, bei Inanspruchnahme von Zahlungsmodalitäten 98 Kronen zinsen- und provisionsfrei. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank und die Ungarische Kriegsdarlehnskasse gewähren im Lombard 75 Prozent des Nennwertes als Lombarddarlehen.

Die Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds in Budapest zeichnete auf Weisung Seiner Majestät je zehn Millionen Kronen für die ungarische und die österreichische dritte Kriegsanleihe.

Die Wiener Mitglieder des Rothschildkonsortiums zeichneten für eigene Rechnung auf die dritte ungarische Kriegsanleihe 75 Millionen Kronen.

Dividendenaussichten

Bei dem Eisenhüttenwerk Thale wird, wie in Berliner Börsenkreisen verlautet, die Dividende des laufenden Jahres wesentlich höher als für 1914 (je 16 Proz.) zu schätzen sein.

Die Mechanische Buntweberei Brennet Akt.-Ges. in Stuttgart schüttet für 1914/15 eine Dividende von 14 Proz. (8 Proz. i. Vorj.) aus.

Nordhausen—Wernigeroder Eisenbahn-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat schlägt auf die Aktien Lit. A 3½ Proz. Dividende vor, die B-Aktien gehen leer aus.

Die Metallwarenfabrik H. A. Erbe, A.-G. in Schmalkalden schlägt 10 Prozent (i. Vorj. 8 Prozent) Dividende vor.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Ohle's Erben Akt.-Ges. 5 Proz., Vogt & Wolf A.-G. 30 Proz., Bank für Bauten, Dresden 2 Proz., Jute-Spinnerei und Weberei, Hamburg-Harburg 6 Proz. Dividende.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. Oktober. Im Börsenverkehr hat die günstige Beurteilung der militärischen Lage zu einer weiteren Belebung des Geschäftes geführt. Viele Industriewerte fanden zu höheren Kursen Käufer, so Sachsenwerk, Thale, Rheinmetall, dagegen haben nach festem Beginn Daimleraktien etwas nachgelassen. Deutsche Anleihen belieben bei mäßigen Umsätzen gut behauptet. Ausländische Valuten waren fest, österreichische stellten sich wieder etwas höher. Die Zinssätze erfuhren keine Veränderung.

Getreidebericht

Berlin, 11. Oktober. In der Lage des Getreidemarktes hat sich nichts geändert, der Verkehr blieb sehr still. In Mais fanden keine Umsätze statt. Die Nachfrage war dringend, doch war sowohl im Großhandel als auch im Locogeschäft kein Angebot. Gerste loco wurde in einigen Partien zu hohen Preisen gehandelt. Kartoffelmehl, Brotmehl und Maismehl waren stark gesucht und zu anziehenden Preisen umgesetzt. Kleie, Rübenschnitzel und Reismehl blieben wenig beachtet.

— **Bank für Thüringen.** Aus dem Bericht des Vorstandes der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp, Aktiengesellschaft über das Geschäftsahr 1914/15 heben wir folgendes hervor: Den durch die veränderten Verhältnisse zugegangenen Kreditgesuchen ist die Bank in weitestem Maße entgegengekommen. Sie hat insbesondere reichlich Mittel zur Ausführung von Heereslieferungen und zur Befriedigung des Geldbedürfnisses von Regierungs-, Kreis, und städtischen Behörden zur Verfügung gestellt Hierdurch fand der Rückgang der Debitoren, die teils ihre Schuld zurückgezahlt, teils sogar Guthaben angesammelt haben, seinen Ausgleich. Die Kundenzahl hat erheblich zugenommen und die Umsätze sind wesentlich gestiegen. Die Bank ist im verflossenen Geschäftsjahre von größeren Verlusten verschont geblieben und hat auch im laufenden Jahre Ausfälle bis jetzt nicht zu verzeichnen gehabt. Das Zinsenkonto und das Provisionskonto haben gute Erträgnisse geliefert. Dagegen war das Effektengeschäft, das sich gegen Ende des Jahres etwas belebte, sehr still geworden, nur zurzeit der Emmission der 5 proz. Kriegsanleihen gestaltete es sich außerordentlich lebhaft. Der Effektenbestand und die Konsortialbeteiligungen betragen 9 469 514 Mk. gegen 8 984 843 Mk. im Vorjahre. Der Reingewinn einschließlich des Vortrages beträgt 1 657 224 Mk. gegen 1 649 208 Mk. im Vorjahre. Zu diesem Ergebnis haben die Zweigniederlassungen wiederum in befriedigender Weise beigetragen. Der Vorstand schlägt vor, 8 Proz. Dividende (wie i. Vorj.) zu verteilen, 50 000 Mk. (wie i. Vorj.) auf Bankgebäudekonto abzuschreiben, 10 000 Mk. (wie i. V.) auf Talonsteuerreserve zurückzustellen und 188 971 Mk. (181 362 Mk. i. Vorj.) auf neue Rechnung vorzutragen.

— **Kaligewerkschaft Burbach.** Nach dem Bericht über das zweite Vierteljahr 1915 verlief der Bergwerksbetrieb ohne Störungen. Der Fabrikbetrieb hat auch im verflossenen Vierteljahre geruht. Der Betriebsüberschuß stellte sich auf 51 435 Mk., dazu kommt anteiliger Ertrag der Krügershall-Aktien für das Berichtsvierteljahr mit 40 010 Mk., zusammen also 91 445 Mk. Nach Abzug von 125 399 Mk. für Reichsabgabe, Syndikatsspesen, Preisausgleichungen, Generalunkosten, Steuern und Quotenübertragungen, sowie der Einnahmen für übertragene Lieferungsanteile und für Zinsen ergibt sich ein Verlust von 33 954 Mk. gegenüber einem Gewinn von 140 686 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Gesamtgewinn des ersten Halbjahres stellt sich hiernach auf 82,045 (i. Vorj. 501 533 Mk.). Das Mindererträgnis ist herbeigeführt durch den verringerten Absatz, durch die erhöhten Selbstkosten infolge der gestiegenen Preise der Betriebsmaterialien und der erhöhten Löhne, sowie durch das geringere Erträgnis der Krügershall-Aktien.

— **Mecklenburgische Kalisalzwerke Jessenitz.** In der Versammlung der Besitzer von Teilschuldverschreibungen der 4½proz. Anleihe von 1905 äußerte sich Justizrat Hillmann über die Regreßpflicht des Vorstandes und Aufsichtsrats von Jessenitz. Er stellte die Frage, warum der Konkurs von Jessenitz nicht schon früher, nämlich in 1914, beantragt wurde. Seines Erachtens seien nur 40 Proz. für die Obligationäre in der Konkursmasse

Marktberichte

Berlin, 9. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, ungejocht, Stallmast und Weidemast 119—130 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 105—120 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 98—104 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 117—122 Mk., b) vollfleischige jüngere 98—116 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 91—102 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 114—121 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 105—118 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 87—104 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 77—87 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 75 Mk. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 80—92 Mk. — Kälber: a) feinste Mastkälber 167—170 Mk., b) mittlere Mast- und beste Saugkälber 150—158 Mk., d) geringe Mast- und gute Saugkälber 133—142 Mk., e) geringe Saugkälber 109—127 Mk. — Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 136—140 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 100—130 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 83—115 Mk. Alles für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine. a) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. 145—150 Mk., b) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. 135—145 Mk., c) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. 115—135 Mk., d) Sauen 134—140 Mk. Alles für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Auftrieb: Rinder 6864 Stück, Kälber 1183 Stück, Schafe 11 648 Stück, Schweine 8708 Stück. Rindergeschäft ziemlich glatt. Kälberhandel lebhaft. Bei den Schafen Geschäftsgang langsam. Schweinemarkt glatt.

Letzte Telegramme

Die bulgarische Küste blockiert

Berlin, 11. Oktober. Laut „B. T.“ berichtet ein in Italien eingetroffener Kapitän, daß ein starkes englisches Geschwader seit zwei Tagen Dedeagatsch und die bulgarische Küste blockiere.

Der serbische Heeresbericht

Lyon, 11. Okt. Die Blätter veröffentlichen einen serbischen Heeresbericht vom 10. d. Mts., in dem es heißt, daß die Kämpfe längs der ganzen Donau und Save andauern. Belgrad sei nach bewegtem Kampfe in die Hände der Deutschen gefallen. Das feindliche Ziel sei der Vormarsch durch das Moravatal. Bei Drenowatsch habe der Feind nach fruchtlosem Angriffe ungeheure Verluste erlitten. Auf der Donau sei er auf die Insel zurückgeworfen worden, die er seit Anbeginn der Operationen besetzt gehalten habe.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. **Mätzold**; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling**; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner**; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: **H. Reißner**; für den Anzeigenteil: **O. Kreibohm.**
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510122-18/fragment/page=0004